

bei uns

K A I F U

SOMMER 2025



DIE WOHNUNGSBAU
GENOSSENSCHAFTEN



HAMBURG

Gemeinsam schultern
Über Klimaschutz und
erhöhte Nutzungsgebühren

Hamburg genießen
Mit Paddel und SUP
durch den Sommer

Gas- und Fernwärme
Die drängendsten Fragen und
Antworten zu Energiepreisen

„Seit meinem Wechsel zur Wohnungswirtschaft kann ich mein Können auch fürs Klima einsetzen. Und hab bessere Aussichten denn je.“

Jan, Anlagentechniker und

Nachhaltigkeitsoptimierer

Gib deiner Berufung ein Zuhause.

Arbeiten-in-der-Wohnungswirtschaft.de

Viele Jobs
mit Sinn
Deiner dabei?



K

A

I

F

U

Leben • Wohnen • Bau • Genossenschaft



Liebe Mitglieder,

das Leben in unserer Genossenschaft ist geprägt von Verlässlichkeit, Fairness und Miteinander. Gerade in Zeiten, in denen sich viele Menschen Sorgen um steigende Lebenshaltungskosten machen, ist ein offener und ehrlicher Austausch besonders wichtig.

Ein zentrales Thema dieser Ausgabe ist die Entwicklung der Nutzungsgebühren. Im Interview erläutert Philipp Meier, unser Leiter Vermietung und Beratung, weshalb moderate Anpassungen notwendig sind – und wie wir dabei solidarisch und transparent vorgehen.

Gleichzeitig zeigen wir, dass wir als Genossenschaft weit mehr bieten als nur Wohnraum. So stellen wir Ihnen in diesem Heft unsere Kooperation mit dem Arbeiter-Samariter-Bund vor, durch die unsere Mitglieder einen vergünstigten Zugang zum Hausnotruf erhalten – ein wichtiges Angebot für mehr Sicherheit im Alltag.

Wie lebendig Gemeinschaft bei uns ist, zeigt eine besondere KAIFU-Salon-Veranstaltung: Gemeinsam mit Mitgliedern haben wir den Grünen Bunker auf St. Pauli erkundet – ein Ort zwischen Erinnerung, Wandel und Aussichtsplattform über der Stadt. Für viele ein bewegender Moment.

Und auch die Auseinandersetzung mit unserer eigenen Geschichte kommt nicht zu kurz. Der Historiker Dr. Holger Martens hat in einem unabhängigen Forschungsprojekt die NS-Vergangenheit der KAIFU aufgearbeitet. Die Ergebnisse haben wir öffentlich vorgestellt – ein wichtiger Schritt, der uns mahnt, Lehren aus der Vergangenheit zu ziehen.

Wir wünschen Ihnen viel Freude bei der Lektüre und einen schönen Sommer!

Herzlichst, Ihr Vorstand



Dennis Voss und Stefan Henze

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird die Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d) nicht durchgehend angewendet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.

— DAS MAGAZIN DER —

K A I F U

INHALT

- 4 Gemeinsam schultern**
Warum moderate Mieterhöhungen unumgänglich sind
- 8 FAQ Gas- und Fernwärme**
Die wichtigsten Fragen und Antworten zu Energiepreisen
- 11 Grüner Bunker**
Zwischen Aussichtsplattform und Gedenkort: ein Besuch auf St. Pauli
- 14 Blick zurück nach vorn**
Über die NS-Vergangenheit der KAIFU – und die Lehren daraus
- 16 Hilfe per Knopfdruck**
Der Hausnotruf kann Leben retten
- 18 ETV-Serie**
Bewegung an der frischen Luft
- 20 KAIFU-Ticker**
News und Wissenswertes
- 21 Personelles**
Ein „Herzlich Willkommen!“ – und ein „Auf Wiedersehen!“
- 21 Meldungen**
Neues aus Hamburg und den Genossenschaften
- 24 Gesund in der Großstadt**
So kommen Sie durch den Sommer
- 25 Hamburg grafisch**
Über das ehrenamtliche Engagement in der Hansestadt
- 26 Alster, Elbe & Co.**
Auf den Wasserstraßen unserer Stadt
- 28 Knobeln und gewinnen**
Rätselspaß für die ganze Familie
- 30 Klare Worte**
Andreas Breitner über die Chancen vom „Hamburg-Standard“



Philipp Meier, Leiter Vermietung, im Gespräch mit „bei uns“-Autor Peter Wenig

INTERVIEW

„Mieterhöhungen sind leider unumgänglich“

Philipp Meier, Leiter Vermietung und Beratung bei der KAIFU, im Gespräch mit der „bei uns“ über Nutzungsgebühren, Wohngeld und einen möglichen Wohnungstausch



Philipp Meier
Leiter Vermietung
KAIFU-NORDLAND eG

Viele Mitglieder der KAIFU haben in den vergangenen Monaten Post von ihrer Genossenschaft erhalten. Darin wurde ihnen die Erhöhung der Miete mitgeteilt. Welche Gründe gibt es?

Philipp Meier: In erster Linie wollen wir auch künftig die Ertragskraft der Genossenschaft sicherstellen. Was bedeutet das? Die Erhöhungen hängen natürlich auch mit den Herausforderungen zusammen, die sich aus dem Hamburger Klimaplan ergeben. Demnach sollen alle Wohngebäude bis 2045 klimaneutral werden. Um den CO₂-Ausstoß zu minimieren und die ambitionierten Ziele zu erreichen, müssen wir im energetischen Bereich sehr viel tun. Konkret bedeutet dies massive Investitionen in die Gebäudehülle, in den Austausch von Fenstern und in die Heiztechnik. Damit kein Missverständnis entsteht: Wir als KAIFU unterstützen die Klimaziele. Der Schutz des Klimas ist wichtig, damit unser Planet lebenswert bleibt. Dies kostet jedoch sehr viel Geld. Laut einer neuen Machbarkeitsstudie des Senats müssen mindestens 40 Milliarden

Fotos: Jochen Quast; Text: Peter Wenig

Euro aufgewendet werden, um die Klimaschutzziele bei den Wohngebäuden in Hamburg zu erreichen. Daher sind Mieterhöhungen leider auch in Zukunft unumgänglich. Es geht am Ende um die Zukunftsfähigkeit der KAIFU.

Was bedeutet das konkret für die Mitglieder? Wird die KAIFU die Mieten nun alle zwei Jahre erhöhen?

Einen Fahrplan, der genau bestimmt oder vorsieht, die Nutzungsgebühren in den nächsten Jahren in bestimmten Abständen zu erhöhen, gibt es nicht. Sicher ist jedoch, dass die Nutzungsgebühren regelmäßig angepasst werden. Ob dies nun alle zwei oder drei Jahre geschieht, kann ich Ihnen zum aktuellen Zeitpunkt nicht sagen. Wir werden aber immer versuchen, die Erhöhungen moderat zu halten, und werden nicht „auf Knopfdruck“, beispielsweise mit Erscheinen eines neuen Mieterspiegels, das gesetzlich Mögliche ausschöpfen. Dass Wohnanlagen, wie in der Vergangenheit geschehen, mehrere Jahre lang keine Anpassung der Nutzungsgebühren erhalten, wird es nicht mehr geben. Kurz zusammengefasst: Es wird regelmäßige Anpassungen geben, die aber dafür moderat ausfallen werden.

Neubauwohnungen müssen ja nicht energetisch ertüchtigt werden. Haben Mitglieder, die in solchen Wohnungen leben, einen Vorteil gegenüber den Mitgliedern, deren Wohnungen jetzt mit einem hohen finanziellen Aufwand saniert werden?

Neubauten sind in der Tat energetisch besser aufgestellt als Gebäude aus den 1960er- oder 1970er-Jahren. Aus unserer Sicht wäre es daher nicht gerecht, wenn nur die Mitglieder die Kosten über Modernisierungsumlagen tragen, deren Wohnungen wir jetzt energetisch sanieren. Deshalb verteilen wir die Kosten über alle Schultern, das heißt, wir erhöhen die Mieten über den gesamten Bestand – dafür aber moderat. Somit leisten alle bei uns wohnenden Mitglieder einen Beitrag zum Erhalt und zur Verbesserung des Wohnungsbestandes unserer KAIFU. Dieses Vorgehen halten wir für genossenschaftlich und mitgliederorientiert. Zudem sehen wir uns als Genossenschaft in

besonderer Weise in der Pflicht, unsere Bestände zu pflegen. Wir handeln für Generationen. Man darf auch nicht vergessen, dass die Sanierungsphase für unsere Mitglieder sehr belastend ist. Auch deshalb fänden wir es unpassend, die gesetzlichen Möglichkeiten einer Modernisierungsmieterhöhung auszuschöpfen. Gleichwohl können wir für die Zukunft nicht ausschließen, dass wir uns mit den Bewohnerinnen und Bewohnern bei Modernisierungsmaßnahmen auf eine Anpassung der Nutzungsgebühren vereinbaren.

Wie fallen die Mieterhöhungen konkret aus?

Vor zwei Jahren haben wir die Nutzungsgebühren um sieben Prozent erhöht, nun um fünf Prozent. Dies erfolgte gestaffelt über zwei Jahre. Wir haben die Erhöhung intensiv diskutiert, denn natürlich ist uns bewusst, dass jede Mieterhöhung unsere Mitglieder belastet. Ein Punkt ist mir dabei sehr wichtig: Bei den Erhöhungen in den Jahren 2023 und 2024 gab es eine hundertprozentige Zustimmungquote. Dafür möchte ich mich im Namen der KAIFU ausdrücklich bedanken. Wir konnten die Mitglieder von unserem Weg überzeugen. Diese Solidarität und das Verständnis haben mich beeindruckt.

Worauf führen Sie diese Solidarität zurück?

Ich glaube, die Mitglieder spüren, dass wir uns wirklich kümmern. Etwa mit unserem Sozialmanagement. Ein Beispiel: Als wir jüngst den Aufzug in einem Bestandsgebäude aufwendig über Wochen hinweg modernisiert haben, haben wir eine hochbetagte Mieterin aus einem oberen Stockwerk vorübergehend in eine Gästewohnung einquartiert. Und denken Sie nur an die KAIFU-Salons, die wir regelmäßig veranstalten. Oder die Nachbarschaftstreffs, an die selbstorganisierte Fahrradwerkstatt. Oder die vielen anderen Gruppen, die sich in unseren Begegnungsräumen für unsere Gemeinschaft engagieren. Als Genossenschaft bieten wir eben mehr als nur die Vermietung von Wohnraum.

Wie laufen die Mieterhöhungen bei öffentlich geförderten Wohnungen ab? ➔

Die KAIFU verfügt über einen Bestand von fast 900 öffentlich geförderten Wohnungen. Dazu möchte ich noch eine Sache erwähnen: Im letzten Jahr wären rund 200 Wohnungen aus der öffentlichen Förderung gelaufen. Wir haben uns jedoch dafür entschieden, die öffentliche Förderung für diese rund 200 Wohnungen zu verlängern, um Menschen, die berechtigt sind, öffentlich geförderte Wohnungen zu beziehen, weiterhin ein Angebot machen zu können. Diese Bindungen an eine öffentliche Förderung wären sonst Ende 2024 ausgelaufen. Die Mieten können je nach Förderweg alle zwei Jahre um 20 oder 30 Cent pro Quadratmeter Wohnfläche erhöht werden oder durch die Veränderungen bei den Verwaltungs- und Instandhaltungskostenpauschalen gemäß der II. Berechnungsverordnung, die älteren Förderungen zugrunde liegt. Das Besondere bei der KAIFU ist, dass die Durchschnittsmiete der geförderten Wohnungen fast genau der Durchschnittsmiete unserer frei finanzierten Wohnungen entspricht. Dies zeigt, wie günstig man bei der KAIFU nach wie vor wohnt.

Die Linke plädiert für einen Mietenstopp über sechs Jahre. In diesem Zeitraum dürften die Mieten nicht erhöht werden. Eine „Härtefallregelung“ solle es zwar für Kleinvermieter sowie für die gemeinnützige Wohnungswirtschaft geben. Doch was würde ein solcher Mietenstopp für die KAIFU bedeuten?

In Hamburg gilt bereits die Kappungsgrenze, nach der Mieten innerhalb von drei Jahren nur um maximal 15 Prozent erhöht werden dürfen. Wir können diese Diskussion bisher eher von der Seitenlinie beobachten. Sie hat für uns keine Relevanz, da wir diese Grenze nie überschritten oder ausgeschöpft haben. Wir wollen auch in Zukunft an unserer moderaten Mietenpolitik festhalten. Ein Mietenstopp über sechs Jahre würde jedoch wirtschaftlichen Stillstand bedeuten. Die KAIFU lebt ausschließlich von Mieteinnahmen. Daraus finanzieren wir auch Sanierungen und Modernisierungen. Diese wären dann, wenn überhaupt, nur noch sehr eingeschränkt möglich.

Wie stehen die Mieten der KAIFU im

Vergleich zu anderen Wohnungsunternehmen?

Unsere durchschnittliche Nutzungsgelbühr je Quadratmeter Wohnfläche liegt zum 31. Dezember 2024 bei 7,23 Euro. Zum Vergleich: Der Mietenspiegel in Hamburg liegt im Durchschnitt aktuell bei 9,23 Euro. Ein Betriebsvergleich des Verbands norddeutscher Wohnungsunternehmen aus dem Jahr 2023 hat für Mitgliedsunternehmen in vergleichbarer Größe eine durchschnittliche Miete von 7,68 Euro pro Quadratmeter ermittelt. Auch heute liegen wir also noch deutlich unter dem Durchschnitt, der bereits vor einem Jahr erhoben wurde. Zusammenfassend können wir nach meiner Einschätzung also festhalten: Das Wohnen in unserer Genossenschaft ist – auch im Vergleich mit anderen Wohnungsunternehmen – nach wie vor bezahlbar.

Was sollten Mitglieder tun, wenn sie Probleme haben, ihre Miete zu bezahlen?

Melden Sie sich bitte rechtzeitig bei uns. Wir versuchen immer, Lösungen zu finden. Beispielsweise durch befristete Ratenzahlungen oder durch die Vermittlung von öffentlichen Beratungs- und Unterstützungsangeboten. Wir stellen immer wieder fest, dass betroffene Mitglieder nicht wissen, dass sie Anspruch auf Wohngeld haben. Mit dem Wohngeld-Plus-Gesetz hat der Gesetzgeber 2023 die Einkommensgrenze für das Wohngeld deutlich angehoben und damit den Kreis der Wohngeldberechtigten bundesweit von 600.000 auf rund zwei Millionen

Haushalte erweitert. Zudem gibt es mit Wohngeld Plus erstmals eine dauerhafte Heizkostenkomponente (siehe Infokasten, die Red.).

Kann man sich bei der KAIFU beraten lassen?

Bei der ersten Erhöhungsphase hat ein Experte 2023 unsere Mitglieder bei fünf Veranstaltungen in unseren KAIFU-Salons (Anm. d. Red.: Bezeichnung der Nachbarschaftstreffs) über die neuen Regelungen informiert. Im Anschluss haben wir Mitglieder dann ganz konkret beim Ausfüllen ihrer Anträge unterstützt. Wir haben auch Mitgliedern geholfen, deren Anträge abgelehnt wurden. In mehreren Fällen waren Widersprüche erfolgreich und das Wohngeld wurde dann doch gezahlt, sogar rückwirkend. Bei Bedarf wiederholen wir solche Veranstaltungen gern. Wir haben aber bei uns auch Kolleginnen und Kollegen, die sich sehr gut mit diesem Thema auskennen und bei Bedarf gern unterstützen. Ganz wichtig: Niemand sollte aus falscher Scham auf einen Antrag verzichten. Wohngeld ist eine klassische Sozial-



leistung unseres Staates. Wir befürworten ausdrücklich, dass nun insbesondere auch die Heizkosten beim Wohngeld berücksichtigt werden. Mitglieder, die in Wohnungen mit Gasetagenheizungen wohnen, zahlen die Heizkostenvorauszahlungen nicht an uns, sondern direkt an die Versorger. Und da hatten wir das Phänomen, dass viele Mitglieder gesagt haben: „Kaltmiete und Betriebskosten kriege ich weiter gestemmt, das ist ja gar nicht so viel.“ Die haben aber außer Acht gelassen, dass auch die Heizkostenvorauszahlungen an den Gasversorger zu den Mietkosten zählen und durch das Wohngeld abgedeckt sein könnten.

Viele Mieter würden sich gern verkleinern, wenn die Kinder ausziehen. Aber gerade in Metropolen wie Hamburg kostet eine neu vermietete kleinere Wohnung auf dem Wohnungsmarkt oft genauso viel oder mehr als eine größere Wohnung mit einem seit Jahrzehnten bestehenden Mietvertrag. Dabei hoffen viele Familien seit Jahren auf eine größere Wohnung. Welche Lösung bietet die KAIFU?

Wir haben das Programm „Groß gegen Klein“. Wer von einer großen familiengerechten Wohnung in eine kleinere Wohnung ziehen möchte, kann sich gerne an uns wenden. Wir prüfen dann jeden Wunsch individuell und schauen, ob es im Bestand eine passende Wunsch-Wohnung gibt. Finden wir eine geeignete Wohnung unterstützen wir unsere Mitglieder beim Umzug. Bei vergleichbarer Ausstattung der neuen Wohnung bleibt es bei der bisherigen Nettokaltmiete pro Quadratmeter. Somit spürt unser Mitglied eine echte finanzielle Entlastung und schafft gleichzeitig Platz für unsere vielen wohnungssuchenden Familien.

INFO

Wohngeld – das sollte man wissen

Das erste Wohngeldgesetz wurde bereits 1965 verabschiedet. Seitdem erhalten Bürger mit geringem Einkommen einen Zuschuss zu ihrer Miete oder zu den Kosten ihres selbst genutzten Wohneigentums. Es handelt sich dabei um eine Sozialleistung, die nicht zurückgezahlt werden muss.

Im Jahr 2023 trat die Wohngeld-Plus-Reform in Kraft. Damit wurde die Einkommensgrenze für das Wohngeld angehoben und der Kreis der berechtigten Haushalte bun-

desweit von rund 600.000 auf rund zwei Millionen erweitert. Erstmals gibt es nun auch einen dauerhaften Zuschuss zu den Heizkosten. Wichtig: Das Einkommen muss über den Bürgergeld-Grenzen liegen. Man muss also finanziell in der Lage sein, einen Teil der Miete selbst zu stemmen. Das Wohngeld wird rückwirkend ab dem Zeitpunkt gezahlt, an dem der Antrag bei der Wohngeldstelle eingeht. Wenn die Bearbeitung länger



dauern sollte, verliert der Antragsteller also kein Geld. Für zurückliegende Zeiträume kann allerdings kein Wohngeld bewilligt werden.

Inzwischen kann man den Erstantrag in Hamburg auch komplett digital stellen (zu finden unter hamburg.de). Die erforderlichen Dokumente, wie die Angaben zur Miethöhe und zum Haushaltseinkommen, sollten vorab eingescannt werden. Alternativ können

die Antragsformulare als PDF heruntergeladen oder im nächsten Bezirksamt abgeholt und dann am Computer oder händisch ausgefüllt werden. Das Unterschreiben nicht vergessen! Einen ersten Anhaltspunkt, ob ein Anspruch auf Wohngeld bestehen könnte, liefern Wohngeld-Rechner im Internet. **Bei Fragen kann man sich an die zentrale Wohngeld-Hotline wenden, die montags bis freitags von 8 bis 17 Uhr unter der Telefonnummer 040 - 42428286000 erreichbar ist.**



GAS- UND FERNWÄRMEPREISE

Was sich bei Gas und Fernwärme verändert – und was das für Sie bedeutet

In den vergangenen Wochen wurde in der Hamburger Presse viel über steigende Energiepreise berichtet – insbesondere über Gas und Fernwärme. Um unsere Mitglieder transparent über die Situation bei der KAIFU zu informieren, haben wir die wichtigsten Fragen und Antworten zusammengestellt

Foto: Ingo Bartussek – stock.adobe.com

Foto: useful pictures – stock.adobe.com

FAQ zu Gas- und Fernwärmepreisen bei der KAIFU

GASPREISE

Warum steigen die Gaspreise?

Die Preise am Gasmarkt schwanken nach wie vor stark und werden von einer Vielzahl internationaler und nationaler Faktoren beeinflusst. Dazu zählen:

- **Geopolitische Unsicherheiten**, insbesondere durch den russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine und die Lage im Nahen Osten
- **Globale Nachfrageverschiebungen**, vor allem durch die wachsende Energienachfrage in Asien (LNG-Markt)
- **Wetter- und Klimaentwicklungen**: Hitze, Kälte, Hochwasser und Dürrekatastrophen können die Energieversorgung zusätzlich belasten und Preise treiben
- **Füllstände der Gasspeicher**: Diese liegen derzeit unter dem Vorjahresniveau, was den Markt sensibler für Schwankungen macht
- **Versorgung über den Weltmarkt**: Da Gaslieferungen aus Russland entfallen, deckt sich die EU über LNG-Importe und norwegische Pipelines ein – beides ist anfällig für Markt- und Preisrisiken
- **Steigende CO₂-Preise**: Ab 2026 wird der CO₂-Preis weiter steigen und ab 2027 am Markt gebildet. Prognosen reichen von 60 bis 380 Euro pro Tonne CO₂



Wie geht die KAIFU mit diesen Entwicklungen um?

Wir nutzen den Gas-Rahmenvertrag des Verbands norddeutscher Wohnungsunternehmen (VNW). Der Vertrag funktioniert über eine **Tranchenbeschaffung**. Wir kaufen also den Jahresbedarf nicht auf einmal, sondern in Teilmen gen zu verschiedenen Zeitpunkten. So können wir Preisspitzen abfedern und günstige Einkaufsphasen nutzen.

Gab es wegen des Ukraine-Kriegs Preiserhöhungen bei uns?

Nein. Trotz der massiven Verwerfungen am Gasmarkt seit dem Kriegsausbruch konnten wir für alle über den Rahmenvertrag versorgten Wohnanlagen die Preise stabil halten – selbst in den Hochzeiten der Energiekrise 2022 und 2023.

Wichtig: Dies gilt nur für Wohnanlagen, die über den Rahmenvertrag versorgt werden. Haushalte mit individueller Gaseinzelsversorgung waren und sind von den Marktpreisen direkt betroffen.

Wie sieht der neue Rahmenvertrag aus?

Der aktuelle VNW-Rahmenvertrag läuft bis Ende 2027. Der Verband plant eine **Verlängerung bis einschließlich 2029**, um sich frühzeitig Beschaffungsmöglichkeiten zu sichern und Preisschwankungen weiterhin abzufedern.

Vorteile:

- Langfristige Planungssicherheit
- Tranchenbeschaffung mit Marktbeobachtung
- Reduzierte Bearbeitungsgebühr ab 2028

Beispielhafte Gaspreise (netto, ohne Steuern und Abgaben und CO₂-Preis) für die Jahre 2028/2029:

- **2028:** 3,364 Cent pro kWh
- **2029:** 3,079 Cent pro kWh

Wie entwickelt sich der CO₂-Preis?

Der CO₂-Preis liegt im Jahr 2025 bei 55 Euro pro Tonne. Ab 2026 gilt ein Korridor von 55 bis 65 Euro. Ab 2027 wird der Preis über den Markt (EU-ETS 2) bestimmt. Die Prognosen für 2029 reichen von 60 bis 380 Euro pro Tonne. Dies wird sich direkt auf den Wärmepreis auswirken.



FERNWÄRME

Warum steigt der Fernwärmepreis bei den Hamburger Energiewerken?

Die **Hamburger Energiewerke** investieren bis 2030 rund **2,85 Milliarden Euro** in den Kohleausstieg und den Aufbau klimafreundlicher Erzeugungsanlagen. Diese Kosten werden anteilig über den Fernwärmepreis an die Kunden weitergegeben.

Wie hoch ist die Erhöhung?

Die Preise steigen um rund 30 Prozent. Für einen circa 70 Quadratmeter großen Haushalt mit einem jährlichen Wärmeverbrauch von 7.500 kWh bedeutet das etwa **25 Euro mehr im Monat**.

Ab wann gilt der neue Preis?

- **Neukunden:** ab 1. Mai 2025
- **Bestandskunden (wie die KAIFU):** ab 1. Juli 2026, Anpassung der Abschläge im Verlauf des Jahres 2026 möglich

Warum gibt es für Fernwärme keinen anderen Anbieter?

In Hamburg hat jedes Fernwärmenetzgebiet seinen eigenen Betreiber (Monopolstruktur). Ein Anbieterwechsel ist in einem versorgten Gebiet nicht möglich.

Welche Vorteile hat Fernwärme trotz der Erhöhung?

Auch nach der Preissteigerung bleibt Fernwärme die günstigste klimafreundliche Wärmeoption für Mehrfamilienhäuser. Darüber hinaus wird **Fernwärme in Zukunft eine immer bessere Alternative zum Gas:**

- Sie erfüllt bereits heute die gesetzlichen Vorgaben für eine nachhaltige Wärmeversorgung
- Durch den Umbau der Wärmeerzeugung (u. a. Abwärmenutzung, Großwärmepumpen, Wind-zu-Wärme-Anlagen) wird Fernwärme zunehmend unabhängig von fossilen Energien
- Langfristig bietet Fernwärme damit eine deutlich sicherere, preisstabilere und klimafreundlichere Lösung als Gas



Foto: ARTwithPIXELS – stock.adobe.com



Mahnmal und Aussichtsplattform:
Der Grüne Bunker
auf St. Pauli

GRÜNER BUNKER

Spektakuläre Aussicht – und Erinnern an den Krieg

Bei einer exklusiven Führung besuchten KAIFU-Mitglieder den Grünen Bunker auf St. Pauli

Der Kontrast könnte beklemmender nicht sein. Während auf dem Frühjahrsdom Karussells ihre Runden drehen und eine Achterbahn unter dem Gejohle der Fahrgäste in die Tiefe rast, wird nur ein paar Steinwürfe entfernt im Schatten des Hochbunkers an der Feldstraße das

Grauen des Zweiten Weltkriegs lebendig. Bei einer Führung sprechen KAIFU-Mitglieder über Menschen, die hier vor mehr als 80 Jahren Schutz vor Bomben suchten. Bis zu 30.000 Menschen flohen in den Kriegsjahren bei Luftangriffen in das Gebäude mit meterdicken Wänden. Seit dem 5. Juli 2024 strömen wieder täglich Tausende zu dem

markanten Bauwerk auf St. Pauli, das inzwischen als Grüner Bunker bekannt ist. Sie suchen keinen Schutz, sondern genießen die spektakuläre Aussicht. Ein Hamburger Investor stockte das Beton-Ungetüm um weitere 20 Meter auf. Ein 550 Meter langer Bergpfad an der Außenfläche führt nun zu einem 1.400 Quadratmeter

Foto: Aufwind-Luftbilder – stock.adobe.com



großen öffentlich zugänglichen Stadtgarten.

Inzwischen hat die Sehenswürdigkeit den zweimillionsten Besucher begrüßt. Doch kaum jemand dürfte solche Einblicke in die Geschichte des Bauwerks erhalten haben wie die KAIFU-Mitglieder, die den Grünen Bunker Ende März besichtigten. Quartiersmanagerin Vicky Gumprecht, die die Veranstaltung im Rahmen der Reihe „KAIFU Salon“ organisierte, hatte für diese exklusive Führung die Expertin Sandra Latussek gewinnen können.

Die Architektin veranstaltet seit Jahren Stadtführungen der anderen Art: „Es gibt mehr als das Offensichtliche“, sagt sie. Mehr als Michel, Hafen, Kiez, Alster, Elbe. „Vergangenundvergessen“ nennt sie ihre Reihe. Der Titel ist gewollt provokant gewählt. Ihr geht es darum, dass Hamburg eben nicht vergisst. Ihre Touren führen ins jüdische Hamburg, auf die Spuren der NS-Architektur und der „Operation Gomorrha“, dem Codenamen für die verheerenden britischen und amerikanischen Luftangriffe auf Hamburg im Juli 1943. Oft lädt sie zu ihren Bunker-Touren in Hamburgs Unterwelt ein.

Ihre Führung an diesem sonigen Frühlingstag beginnt mit einer verblüffenden Information. In Wahrheit sei der Grüne Bunker gar kein Bunker im eigentlichen Sinn. Dann fragt sie: „Wofür wurde das Gebäude ursprünglich in erster Linie errichtet?“ Ein älteres KAIFU-Mitglied weiß die richtige Antwort: „Es handelt sich um einen Flakturm.“

Tatsächlich ließ Hitler zwischen 1942 und 1944 vier dieser Türme in den Stadtteilen St. Pauli und Wilhelmsburg errichten, um feindliche Flugzeuge abzuschießen – die Ab-

kürzung Flak steht für Flugabwehrkanone oder Fliegerabwehrkanone. Neben dem größeren Gefechts-turm mit den Kanonen stand jeweils ein kleinerer Leitturm zur Ziel-messung. Während die Leittürme inzwischen abgerissen wurden – auf dem Fundament des 1973 gesprengten St.-Pauli-Leitturms steht nun das Telekom-Hochhaus – sind beide Gefechts-türme erhalten geblieben. In Wilhelmsburg dient das Gebäude als Energiebunker. „Ursprünglich wollten die Briten alle Türme sprengen, um zu verhindern, dass die Deutschen wieder Krieg führen“, erklärt Sandra Latussek. Allein die Sorge, die entstehende Druckwelle könne die wenigen

noch intakten Wohngebäude in der Umgebung beschädigen, habe die Militärregierung von diesem Plan Abstand nehmen lassen.

Dann führt sie ihre Gäste in das Innere des Bunkers und projiziert mit einem Taschen-Beamer historische Fotos an eine Wand, etwa von einer Barkassenfahrt Adolf Hitlers. Tausende Zwangs- und Fremdarbeiter schufteten, um den Gefechts-turm mit 3,5 Meter dicken Wänden binnen 300 Tagen zu errichten.

Sandra Latussek zeigt auf die Treppe, die hinaufführt. „Das Gelände wurde erst nach dem Krieg angebracht. Damals wollte man beim Bau keine Zeit und kein Material verschwenden.“ Die Konse-

Intensive Eindrücke:
Mit Spannung verfolgten die KAIFU-Mitglieder den Erklärungen von Sandra Latussek



Text: Peter Wenig; Fotos: KAIFU

Text: Peter Wenig; Fotos: KAIFU, Lars Gieger – stock.adobe.com

quenzen waren entsetzlich. Da bis zu 30.000 Menschen im Hochbunker bei Angriffen Schutz suchten, kam es immer wieder zu lebensgefährlichen Drängeleien auf der Treppe. Nach Augenzeugenberichten stürzten dabei zahlreiche Menschen in den Tod.

Anschließend spricht Sandra Latussek über die Nutzung des Gefechtssturms nach dem Krieg. Obwohl es keine sanitären Anlagen gab, wohnten ausgebombte Hamburgerinnen und Hamburger hier über Monate hinweg. Später diente der Turm auch als Notunterkunft für Frauen und Kinder, die daheim Gewalt erlebten – durch Männer, die durch Krieg und Gefangenschaft traumatisiert waren und ihre Familien schlugen.

Als die Kriegsfolgen langsam verebbten, bot der Turm Platz für kreative Köpfe. Redakteure des Axel-Springer-Verlags entwickelten die Programmzeitschrift „Hörzu“, die erste „Tagesschau“ wurde von hier gesendet. Seinen Titel als Medienbunker verdiente sich das Gebäude in den 1990er-Jahren durch die Vermietung an Agenturen.

Für den Blick auf die Jetzt-Zeit geht es für die KAIFU-Mitglieder dann wieder nach draußen. Hinein in die Schlange, in die sich auch Besuchergruppen einreihen müssen. Doch gemessen an dem Andrang geht es erstaunlich schnell zu den Kontrollen an den Eingängen. Aus Sicherheitsgründen werfen Ordner einen Blick in die mitgebrachten Taschen. Glasflaschen sind verboten, zu oft wurden sie in den ersten Tagen des Grünen Bunkers als gefährliche Wurfgeschosse missbraucht.

Dann führt der Bergpfad hinauf, getreu dem Motto: „Der Weg ist das Ziel“. Der Blick entschädigt für

die Anstrengungen, zumal das Wetter an diesem Tag mitspielt. Neben einem Hotel sowie Restaurants hat der Investor auch eine Mehrzweckhalle für 2.200 Besucher auf dem Hochbunker errichtet, die tagsüber für den Sportunterricht genutzt werden kann.

Oben, in dem Stadtgarten mit 23.000 Pflanzen, gehen die Erinnerungen noch einmal zurück. An die Menschen, die hier vor mehr

als acht Jahrzehnten Schutz suchten. Und an den Mai 1945, als Hamburg kapitulierte. Das Ende des Krieges. Und das Ende des Nazi-Regimes.

Informationen zu den Führungen von Sandra Latussek finden sich im Internet auf der Seite vergangenundvergessen.de. Dort können auch Tickets für Touren gebucht werden.

23.000 Pflanzen begrünen nun den Bunker.
Die KAIFU-Mitglieder waren beeindruckt.





NS-STUDIE

„LEHREN AUS DER VERGANGENHEIT ZIEHEN“

Der Historiker Dr. Holger Martens stellte in der Patriotischen Gesellschaft die Studie zur NS-Vergangenheit der KAIFU vor

Die Folie mit der Nummer 32 zeigt drei Stolpersteine und das Foto einer jungen Frau. Es ist das wohl erschütterndste Dokument des Vortrags von Dr. Holger Martens. Der Historiker hat im Auftrag der Genossenschaft die NS-Zeit der KAIFU akribisch untersucht. Seine Studie stellte er an einem sonnigen Abend im Mai in der Patriotischen Gesellschaft an der Trostbrücke Mitgliedern der KAIFU vor. Die Stolpersteine an der Boßdorfstraße 1 in

der Siedlung der KAIFU am Kaiser-Friedrich-Ufer in Eimsbüttel erinnern an das dort lebende Ehepaar Sara und Benjamin Landau und an ihre Tochter Karin. Die Familie lebte in dem Gebäudeensemble, der Keimzelle der Genossenschaft. Die Nazis ermordeten das Ehepaar und die Tochter: Benjamin Landau starb 1941 im KZ Dachau, Sara und Karin nach ihrer Deportation nach Łódź im Jahr 1942. Allein das auf dem Foto abgebildete Mädchen, Lucille, die ältere Tochter, überlebte. Sie emigrierte

1945 in die USA und heiratete den Amerikaner Dan Eichengreen. Im hohen Alter fand Lucille Eichengreen die Kraft, das Schicksal der Familie in dem Buch „Von Asche zum Leben“ zu verarbeiten (in den Hamburger Bücherhallen ausleihbar).

„Es geht uns nicht um nur Erinnerungskultur, sondern um die Lehren, die wir aus dieser Zeit ziehen müssen“, sagte KAIFU-Vorstand Stefan Henze bei der Begrüßung. Angesichts weltweit wachsender autokratischer Tendenzen und des

Erstarkens von Rechtspopulisten in Deutschland sei dies wichtiger denn je. Der Impuls für den Auftrag an den Historiker entstand 2021 bei der Erstellung der Jubiläumsschrift zum hundertjährigen Bestehen der KAIFU. „Es gibt blinde Flecken in unserer Unternehmensgeschichte“, sagte Henze. Die NS-Zeit sei nie nachvollziehbar aufgearbeitet worden.

Wie schwierig die Quellenlage bei dieser Studie war, erklärte Martens dann zu Beginn seines Vortrags. Da es kaum Unterlagen aus der NS-Zeit im Archiv der KAIFU gibt, forschte der Historiker mit seinen Kollegen im Genossenschaftsregister des Hamburger Amtsgerichts, das im Krieg nicht zerstört wurde. Holger Martens: „Die Geschäftsberichte aus dieser Zeit waren allesamt erhalten. Aus diesen und anderen Unterlagen konnten wir die Veränderungen im Vorstand rekonstruieren.“ Anschließend begann die detektivische Kleinarbeit, um die biografischen Daten der Bewohnerinnen und Bewohner zu ermitteln. Die Wissenschaftler glichen hierfür Entnazifizierungs- und Wiedergutmachungsakten sowie alte Hamburger Adressbücher ab.

Wie stark der Antisemitismus in der Genossenschaft grassierte, beweist ein Schreiben vom 4. Juni 1938 an die „Genossen der Siedlung Kaiser-Friedrich-Ufer“, das Martens in seinem Vortrag zeigte. In dem Bericht über die Hauptversammlung vom 30. Mai 1938 heißt es: „Die jüdischen Mitglieder sind aufgefordert worden, ihre Mitgliedschaft in der Genossenschaft und ihre Wohnung freiwillig aufzugeben. Es wird dafür gesorgt werden, daß die Genossenschaft, die ja eine Zelle der Volksgemeinschaft ist, binnen Kürze rein von Juden ist.“ Dieser Beschluss geschah im vorausseilenden Gehorsam. Denn das NS-Regime erließ erst fünf Monate später eine Verordnung, dass Jüdinnen und Juden aus dem Wirtschaftsleben auszuschließen sind.

Die Recherchen zeigen, dass bereits vor dem offiziellen Ausschluss aus der Genossenschaft mehrere jüdische Bewohnerinnen und Bewohner ihre Wohnungen unter dem Druck fanatischer Nationalsozialisten verließen. Die Historiker spürten die Schicksale von 43 Jüdinnen

Text: Peter Wenig; Fotos: Catrin-Anja Eichinger



Stefan Henze
KAIFU-Vorstand

„ES GEHT UNS NICHT NUR UM ERINNERUNGSKULTUR, SONDERN UM DIE LEHREN, DIE WIR AUS DIESER ZEIT ZIEHEN MÜSSEN.“



Der Historiker Dr. Holger Martens studierte Geschichte und Politikwissenschaft an der Universität Hamburg sowie Sozial- und Wirtschaftsgeschichte an der University of East Anglia (Norwich/England)

und Juden der KAIFU-Siedlung auf, von denen 14 ermordet wurden.

Doch wer überlebte, fand keineswegs sein Glück. Ein Beispiel ist Adolf Strauss, der als Handelsvertreter im Textilwarengeschäft gut verdiente. Nach der „Reichspogromnacht“ im November 1938, als überall jüdische Geschäfte geplündert und Synagogen in Brand gesteckt wurden, beschloss er, Deutschland zu verlassen. Im März 1939 emigrierte er mit seiner Frau nach New York. Aufgrund der großen Arbeitslosigkeit fand er dort zunächst keine Anstellung. Nur durch Gelegenheitsarbeiten und die Untervermietung eines Zimmers konnte sich das Ehepaar über Wasser halten. Erst im Oktober 1939 fand er eine Beschäftigung als gering bezahlter Arbeiter. Noch im Alter von 70 Jahren musste er in einer Fabrik Geld hinzuverdienen. Er starb als Witwer am 4. November 1962 in New York.

In seiner Studie beschäftigt sich Martens auch eindrucksvoll mit den Jahren nach der NS-Herrschaft und analysiert unter anderem die Entnazifizierungsakten der KAIFU-Siedlung. Die Bewohnerinnen und Bewohner versuchten darin nachzuweisen, dass sie keine Nazis waren.

Für die KAIFU-Mitglieder, die diesen Vortrag verfolgten, war es eine unvergessliche Geschichtslehrstunde. Der KAIFU-Vorstand plant weitere Projekte, auch in Kooperation mit Schulen und interessierten Mitgliedern. Der Kontakt mit der jüdischen Gemeinde soll intensiviert werden.



Der Vortrag von Holger Martens löste intensive Gespräche aus.



Ingrid Köpke lässt sich von Sabine Scharp (KAIFU) und Christian Specht (ASB) den Hausnotruf erklären.

HAUSNOTRUF

Hilfe per Knopfdruck

*Der Hausnotruf kann im Ernstfall Leben retten.
Über eine Kooperation mit dem Arbeiter-Samariter-Bund erhalten
KAIFU-Mitglieder ihn zu besonders günstigen Konditionen*

In der Ecke steht ein Mini-Trampolin und die Gardinen hat sie noch selbst gewaschen und anschließend wieder allein aufgehängt. Gemessen an ihren 85 Lebensjahren ist Ingrid Köpke erstaunlich fit. Und doch hat sie an diesem Vormittag im Mai einen Termin mit der KAIFU und dem Arbeiter-Samariter-Bund (ASB). Es geht um den hoffentlich nie eintretenden Fall einer Notsituation, in der sie dringend Hilfe braucht.

Ingrid Köpke hat sich entschieden, in ihrer Wohnung in Wandsbek einen Hausnotruf installieren zu lassen. Das System ist seit nunmehr mehr als vier Jahrzehnten erprobt. Über einen kleinen Sender, der zumeist in einer Halskette oder einem Armband versteckt ist, kann die Nutzerin oder der Nutzer über das dazugehörige

Hausnotrufgerät einen Hilferuf absetzen, ohne das Telefon erreichen zu müssen.

Stürze gehören zum Leben. Jeder kann einmal das Gleichgewicht verlieren und fallen. Jedoch steigt das Risiko von Stürzen mit schweren Folgen im Alter enorm an. Dreißig Prozent der 65-Jährigen und vierzig Prozent der über 80-Jährigen stürzen mindestens ein Mal pro Jahr. Zehn Prozent der Stürze verursachen ernsthafte Verletzungen wie Brüche der Hüfte, der Arme oder der Wirbelkörper. Die Zahl der Schenkelhalsbrüche in Deutschland wird pro Jahr auf 135.000 geschätzt. Sturzfolgen zählen deshalb zu den häufigsten Ursachen für Pflegebedürftigkeit bei älteren Menschen. Oft können die Betroffenen aus eigener Kraft nicht mehr aufstehen. Manche schaffen es zwar

noch, zum Telefon zu robben. Doch immer wieder liegen alleinlebende Betroffene stunden- oder gar tagelang hilflos in ihren Wohnungen oder Häusern.

„Ein Hausnotruf gibt Sicherheit, dass im Fall der Fälle schnellstmöglich Hilfe kommt“, sagt Sabine Scharp, Mitarbeiterin im Sozialmanagement der KAIFU. Damit die Mitglieder so lange wie möglich selbstbestimmt in ihren Wohnungen leben können, kooperiert die KAIFU mit dem ASB. Mitglieder der KAIFU – auch diejenigen, die nicht in einer Genossenschaftswohnung leben – erhalten ab sofort einen rabattierten Preis (Details im Infokasten auf dieser Seite).

Ingrid Köpke, die seit 1981 in der KAIFU-Wohnung lebt, musste Sabine Scharp nicht überreden. Die rüstige Rentnerin hat

vor Jahren selbst erlebt, wie sehr eine Unachtsamkeit schmerzen kann. Bei einem Sturz über ein auf dem Boden liegendes Kissen brach sie sich das Handgelenk.

Die ehemalige Angestellte der Evangelischen Kirche entscheidet sich für das von Sabine Scharp und dem ASB-Mitarbeiter Christian Specht empfohlene Komfortpaket. Neben der garantierten 24-Stunden-Erreichbarkeit gehören zu den Leistungen dieser Variante die Hinterlegung eines Schlüssels in der ASB-Hausnotrufzentrale und die Übernahme von Hausnotruf-Einsätzen (einfache Hilfeleistungen). Im Fall der Fälle kann somit die Tür geöffnet werden, sollte die betroffene Person hilflos in der Wohnung liegen. Wichtig: Die Schlüssel werden in der Notrufzentrale anonymisiert aufbewahrt.

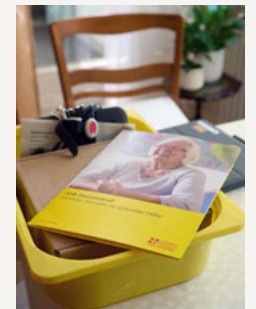
Die Installation bei Ingrid Köpke dauert nur wenige Augenblicke. Das Notrufgerät wird einfach im Flur auf ein kleines Schränkchen gestellt und an den Strom angeschlossen. Ingrid Köpke bevorzugt dies aus Platzgründen gegenüber dem ebenfalls möglichen Anschluss an ihren Router im Wohnzimmer.

Der ASB-Experte lässt Ingrid Köpke dann noch einen Test machen. Sie drückt den Knopf auf ihrem Armband. Nach einer knappen Minute meldet sich ein Mitarbeiter der Zentrale laut und deutlich. Er kann Ingrid Köpke selbst dann hören, wenn sie bei geschlossener Wohnzimmertür auf ihrer Couch sitzt.

In einem Ernstfall würde er sich nach dem Hilfebedarf erkundigen und dann entscheiden, ob Angehörige, Nachbarn, der Pflegedienst, der Rettungsdienst, der ASB-Einsatzdienst oder andere Notdienste benachrichtigt werden. Das System erkennt automatisch, wer den Notruf ausgelöst hat, auch wenn das Sprechen nicht möglich sein sollte. Alle wichtigen Informationen über die Teilnehmerin oder den Teilnehmer sind in der Notrufzentrale hinterlegt.

Dass das System inzwischen anerkannt ist, zeigt sich daran, dass die Pflegekasse unter bestimmten Voraussetzungen einen großen Teil der Kosten übernimmt. Dennoch zögern viele Seniorinnen und Senioren. Sabine Scharp sieht den Hausnotruf in solchen Fällen als ideales Geschenk von Angehörigen.

INFO



Das **Basispaket** des ASB (ohne Schlüssel-Hinterlegung) kostet für KAIFU-Mitglieder 25,50 Euro im Monat. Diesen Betrag übernimmt die Pflegekasse unter bestimmten Voraussetzungen, dazu zählt ein Pflegegrad.

Das empfohlene **Komfortpaket** des ASB (mit Schlüssel-Hinterlegung) kostet für KAIFU-Mitglieder 40 Euro. Bei erfüllten Voraussetzungen übernimmt die Pflegekasse 25,50 Euro im Monat, sodass nur 14,50 Euro gezahlt werden müssen. Um die entsprechenden Anträge kümmert sich der ASB. Wenn das Gerät, wie bei Ingrid Köpke, nicht an die vorhandene Telefonleitung oder den Router angeschlossen wird, entstehen für die SIM-Karte zusätzliche Kosten von fünf Euro pro Monat.

Im Komfortpaket inklusive sind drei kostenfreie Notfalleinsätze pro Monat (einfache Hilfsleistungen) sowie die Türöffnung bei Schlüsselverlust, die Hilfestellung bei der Organisation der Haustierversorgung während eines Krankenhausaufenthalts und die Leerung des Briefkastens während des Urlaubs oder eines Krankenhausaufenthalts.

Als **kostenpflichtiges Zubehör** möglich sind ein zusätzlicher Handsender, ein Sturzsensord, der Stürze erkennt und automatisch einen Notruf auslöst, sowie ein Funkrauchmelder, der einen akustischen Alarm auslöst und einen Feueralarm an die Hausnotrufzentrale sendet.



Hilfe im Notfall:
Der Hausnotruf ist einfach zu bedienen.



ETV-SERIE

Bewegung – der Motor des Lebens

Gerade in der warmen Jahreszeit bieten sich Aktivitäten an der frischen Luft an. Diese sind kostenlos und tun der Gesundheit gut



Die wohl häufigste Ausrede, wenn man gefragt wird, warum man keinen Sport treibt, ist: „Ich würde ja gerne, aber ich habe einfach keine Zeit.“ Dabei lädt das schöne Wetter doch gerade jetzt zu

sportlichen Aktivitäten im Freien ein. Wie einfach das geht, erklärt der diplomierte Sportwissenschaftler Joachim Oehling, der zum Trainerstab des KAIFU-Kooperationspartners Eimsbütteler Turnverband (ETV) gehört.

Bewegung und Arbeit verbinden

Viele denken im Entweder-oder-Modus: Entweder ich mache Sport, oder ich gehe arbeiten oder einkaufen. Dabei lassen sich gerade in dieser Jahreszeit körperliche Aktivität und Job sehr wohl verbinden. Schließlich drohen in der Regel weder Hagelschauer noch Straßenglätte.

Also: Gehen Sie doch – zumindest einen Teil des Arbeitswegs – zu Fuß. Es hilft schon, wenn man auf dem Hin- oder Rückweg eine oder zwei Stationen später oder früher in die U- oder S-Bahn ein- oder aussteigt und etwa an der Alster entlang zum Arbeitsplatz in die City geht. Wer zügig geht, kann seinen normalen Ruhepuls von 60 auf 90 Schläge pro Minute steigern. Das verbessert den Stoffwechsel, aktiviert die Muskeln in den Beinen und sorgt für eine bessere Durchblutung in allen Organen des Körpers.

Wer nicht gern läuft, kann auch sein betagtes Drei-Gang-Fahrrad aus dem Keller holen und das Rad für die ganze oder zumindest eine Teilstrecke des Arbeitsweges nutzen. Sinnvoll ist zudem eine aktive Mittagspause. Die mitgebrachte Stulle kann man auch im Gehen essen, statt sie sitzend am Schreibtisch zu verzehren.

Text: Peter Wenig. Fotos: Moon Safari – stock.adobe.com



Kleine Ziele setzen

Erwachsene zwischen 18 und 64 Jahren sollten laut einer Empfehlung der Weltgesundheitsorganisation (WHO) jede Woche mindestens 150 bis 180 Minuten körperlich aktiv sein. Ältere sollten zudem Aktivitäten in ihr Bewegungsprogramm einbauen, die Gleichgewicht und Koordination schulen sowie die Muskelkraft stärken. Wer als Berufstätiger nur an drei Tagen für jeweils 20 Minuten für den Arbeitsweg das Rad nutzt oder flott zu Fuß geht, hat bereits rund ein Drittel der WHO-Vorgabe erfüllt. Für Menschen, die sich in den vergangenen Jahren kaum bewegt haben, mag das dennoch ambitioniert klingen. Deshalb: Setzen Sie sich zunächst kleinere Ziele, jede Bewegung tut gut.

Text: Peter Wenig. Fotos: (Kara, Robert Kneschke, baranq, Davide Angelini) – stock.adobe.com (4)

Sport im Park

Das Programm „Active City Hamburg“ des Senats bietet kostenfreie Angebote in den Sportvereinen sowie sogenannte Bewegungsinseln mit einfachen Fitnessgeräten in den Grünanlagen der Stadt. Eine dieser Bewegungsinseln befindet sich beispielsweise in Eimsbüttel an der Hagenbeckstraße zwischen der Eisbahn Stellingen und der Wolfgang-Meyer-Sportanlage.

Jeder kann die Bewegungsinseln kostenlos unter freiem Himmel und zu jeder Zeit nutzen, vom Individualsportler über Sportgruppen bis zu Vereinen. Das Trai-

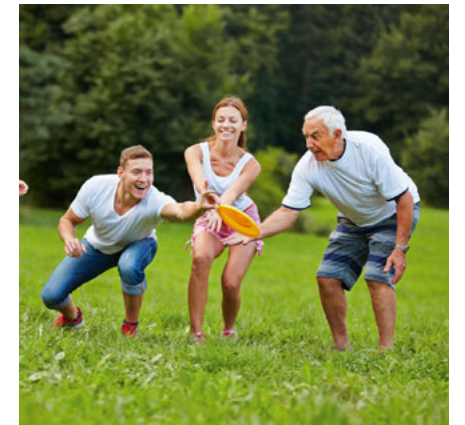
ning kann unabhängig vom Alter und der individuellen Konstitution dem eigenen Belastungsniveau angepasst werden. Hilfestellung bieten dabei die umfangreichen Benutzungstabellen an den Bewegungsinseln mit Übungsbeispielen und allgemeinen Trainingstipps. Alle Angebote der Active City finden Sie im Internet unter hamburg-activecity.de.

Aber auch an einer einfachen Parkbank können Kraftübungen gemacht werden. Stützen Sie sich dazu an der Lehne ab und machen Sie Liegestütze. Durch die Schräglage sind diese nicht so schwer wie Liegestütze auf dem Boden.



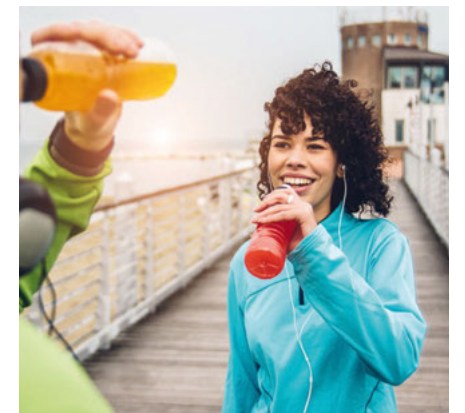
Gesellschaft suchen

Zugegeben, allein in einem öffentlichen Park Fitnessübungen zu absolvieren, kostet Überwindung. Über die sozialen Netzwerke können Sie Gleichgesinnte suchen. Alternativ können Sie sich mit Freunden, Kollegen oder Nachbarn zu Outdoor-Aktivitäten verabreden. Im Keller finden sich bestimmt noch alte Tischtennisschläger. In vielen Parks, Wohngebieten und auf Schulhöfen gibt es Tischtennisplatten. Auch Badminton oder Frisbee-Werfen kann richtig viel Spaß machen. Und selbst Boule ist besser, als daheim vor dem Fernseher zu sitzen. So hat man soziale Kontakte und verbrennt zugleich ein paar Kalorien mehr als auf dem heimischen Sofa.



Sport tut gut!

Es ist eine Binsenweisheit, aber sie stimmt einfach: Wer sich bewegt, lebt gesünder. Allein die gestiegene Stoffwechselaktivität sorgt dafür, dass entzündungsauslösende Stoffe schneller abtransportiert werden. Wer Badminton oder Tischtennis spielt, tut ganz nebenbei etwas für seinen Rücken und Schultergürtel. Muskelverspannungen lösen sich, was besonders wichtig für Menschen ist, die viel sitzen. Bewegung senkt das Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Diabetes, Krebs, Osteoporose und Demenz. Sie stärkt außerdem Muskeln und Sehnen und beugt Übergewicht vor. Auch die psychische Komponente ist wichtig. Bewegung reduziert Stress, hilft beim Einschlafen, schützt vor Depressionen und verbessert das seelische Wohlbefinden.



Nächste Folge: Das tut dem Knie gut

Stromanbieter wechseln beim Umzug – neue Regeln



Seit dem 6. Juni 2025 ist der Wechsel des Stromanbieters in Deutschland deutlich schneller möglich – innerhalb von 24 Stunden an Werktagen. Was nach Bürokratieabbau klingt, kann für Mieterinnen und Mieter teuer werden: Denn rückwirkende An- und Abmeldungen beim Stromanbieter sind ab sofort nicht mehr erlaubt. Wer diese Fristen nicht einhält, wird automatisch durch den teuren Grundversorger beliefert oder

zahlt weiter für eine Wohnung, die er oder sie bereits verlassen hat. Die Wohnungswirtschaft sieht erhebliches Konfliktpotenzial – etwa wenn ehemalige

Mieterinnen und Mieter für den Stromverbrauch ihrer Nachmieter aufkommen sollen. Besonders kritisch ist, dass nicht mehr der Zählerstand zählt, sondern der Zeitpunkt der Anmeldung. Dennis Voss, kaufmännischer Vorstand der KAIFU-NORDLAND eG, rät deshalb: „**Stromverträge gehören zur Umzugsplanung dazu. Wer sich rechtzeitig um An- und Abmeldung kümmert, spart bares Geld.**“

FAQ: Stromanbieterwechsel beim Umzug – was Mieterinnen und Mieter jetzt wissen müssen

1. Was hat sich geändert?

Seit dem 6. Juni 2025 ist ein Stromanbieterwechsel werktags innerhalb von 24 Stunden möglich. Rückwirkende An- und Abmeldungen sind jedoch nicht mehr erlaubt.

2. Warum kann es dadurch teurer werden?

Wer sich nicht rechtzeitig anmeldet, landet automatisch im Grundversorgungstarif des örtlichen Anbieters – dieser ist in der Regel deutlich teurer. Ein Wechsel ist erst nach 14 Tagen möglich.

3. Was passiert, wenn ich mich zu spät abmelde?

Dann läuft der Vertrag weiter. Sie zahlen unter Umständen für Strom, den schon die Nachmieterin oder der Nachmieter verbraucht.

4. Welche Fristen muss ich einhalten?

Spätestens zwei Werktage vor Ein- oder Auszug müssen Sie sich beim Stromanbieter anmelden bzw. abmelden.

5. Ist der Zählerstand nicht mehr wichtig?

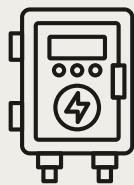
Doch, aber nur zur Dokumentation. Abgerechnet wird nicht mehr auf Basis des Zählerstands, sondern ab dem Zeitpunkt der An- oder Abmeldung.

6. Wie kann ich mich schützen?

- Stromanbieter rechtzeitig kontaktieren
- Zählerstände bei Ein- und Auszug dokumentieren (Foto + Protokoll)
- Frühzeitig günstigen Tarif abschließen oder alten Vertrag umziehen

7. Kann mein alter Vertrag übernommen werden?

In vielen Fällen ja – klären Sie das frühzeitig mit Ihrem Anbieter. Es besteht bei Umzug oft ein Sonderkündigungsrecht.



Information Betriebskostenabrechnung

Aus organisatorischen Gründen verzögert sich der Versand der diesjährigen Betriebskostenabrechnungen. Sie erhalten Ihre Abrechnung voraussichtlich bis Mitte September. Vielen Dank für Ihr Verständnis!

Foto: Tobias – stock.adobe.com



Sascha Dohmstreich

Die KAIFU heißt Sascha Dohmstreich herzlich willkommen

Seit dem 1. August 2024 verstärkt Sascha Dohmstreich unser Team im Technischen Service.

Geboren in Hamburg und aufgewachsen in Eimsbüttel und Stellingen, kennt Sascha die Stadt in- und auswendig. Nach seiner Ausbildung zum Gas-Wasser-Installateur und Anlagenmechaniker hat er sich bewusst für die KAIFU entschieden.

„Ich hatte schon viel Positives über die KAIFU gehört – und nachdem ich das Team und die Atmosphäre selbst kennengelernt habe, kann ich das nur bestätigen. Ein toller Arbeitgeber“, sagt Sascha.

Er freut sich besonders über die Zusammenarbeit mit seinen Kolleginnen und Kollegen und das freundliche Miteinander.

In seiner Freizeit spielt Sascha gerne Dart und verfolgt die Spiele des HSV, dessen treuer Fan er seit 40 Jahren ist. *Schön, dass du bei uns im Team bist, Sascha.*

Dennis Voss verlässt die KAIFU zum Jahresende



Dennis Voss

Dennis Voss wird zum 31. Dezember 2025 aus dem Vorstand der KAIFU-NORDLAND eG ausscheiden, um sich einer neuen beruflichen Herausforderung zu widmen. Seit 2017 prägte er mit großem Einsatz Projekte wie das Neubauvorhaben LOK67 sowie die Neuorganisation der Genossenschaft entscheidend mit. Der Aufsichtsrat hat die Suche nach einer Nachfolge bereits eingeleitet. In den kommenden Ausgaben unserer Mitgliederzeitschrift berichten wir ausführlich über sein Wirken und den weiteren Übergang.

„Feierabendparlament“

Alle fünf Jahre können 1,3 Millionen Wahlberechtigte neu über die Hamburgische Bürgerschaft entscheiden. Die rund 120 gewählten Abgeordneten ernennen und kontrollieren den Senat, wählen den oder die Erste Bürgermeisterin, beschließen Gesetze und stimmen über den Haushaltsplan ab. Pro Monat erhalten sie eine zu versteuernde Entschädigung (Diät) in Höhe von 4.448 Euro. Das Besondere: Unsere Bürgerschaft ist ein Teilzeitparlament. Solch ein „Feierabendparlament“ gibt es sonst nur in Bremen. Die Sitzungen finden nachmittags statt, damit Abgeordnete weiter einen Beruf in Teilzeit ausüben oder sich um die Familie kümmern können. Infos (auch über Besuchsmöglichkeiten): hamburgische-buergerschaft.de



GUT ZU WISSEN

Vorsorgevollmacht



Im Alltag denken wir nicht ständig ans Schlimmste. Und das ist auch gut so! Es spricht jedoch nichts dagegen, mögliche Schwierigkeiten in einer ruhigen Minute einmal genau zu durchdenken. Wichtig zu wissen: Im Falle eines Unfalls oder einer schweren Krankheit, die es Ihnen unmöglich machen, Ihre Angelegenheiten selbst zu regeln, können Ehepartner oder volljährige Kinder Sie nicht automatisch rechtlich vertreten. Ihre Angehörigen benötigen dafür eine Vollmacht. Und sobald ein Kind volljährig ist, erhalten Eltern nur noch mit einer Vollmacht Auskunft. Falls Ihnen das Thema „Vollmacht“ kompliziert und aufwendig erscheint: Die Stadt Hamburg bietet dazu kompetente Beratung und die kostenlose Beurkundung einer Vorsorgevollmacht an. Einfach einen Termin vereinbaren und Personalausweis mitbringen! Per Telefon (040 - 428 63 60 70) oder per E-Mail (beratungsrechtlichebetreuung@altona.hamburg.de) anmelden.

Mehr Infos: hamburg.de, Stichwort: Vorsorgevollmacht

↓
Geschichte und Gegenwart
Diesmal:

Die große Vielfalt einer großartigen Idee

Zum Internationalen Jahr der Genossenschaften 2025 lobte der UN-Generalsekretär António Guterres im Grußwort: „Genossenschaften sind die Lösung für viele globale Herausforderungen unserer Zeit.“ So stellen Wohnungsgenossenschaften in der ganzen Welt bezahlbaren Wohnraum bereit – vor allem in Ballungsgebieten. Allein in Europa bewirtschaften 43.000 Wohnungsgenossenschaften rund 25 Millionen Wohnungen. Aber auch in anderen Bereichen engagieren sich Genossenschaften mit ihren Grundprinzipien Selbsthilfe, Selbstverwaltung und Selbstverantwortung für das Gemeinwohl.

Wirtschaften für Menschen

Ein kurzer Überblick: Landwirtschaftliche Genossenschaften spielen weltweit eine wichtige Rolle in der Nahrungsversorgung und -sicherheit. Energiegenossenschaften beteiligen die Menschen aktiv an der Energiewende und verbessern die Akzeptanz der Erneuerbaren. Genossenschaftsbanken stärken die regionale Wirtschaft und übernehmen vor Ort soziale Verantwortung. Gewerbliche Genossenschaften verbessern die Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit von kleinen und mittelständischen Betrieben gegenüber großen Konkurrenten. Konsumgenossenschaften engagieren sich für Nachhaltigkeit, indem sie auf Lieferketten und die Herkunft der Produkte achten.



Erstmals im Profifußball

„Der FC St. Pauli ist die Alternative im Profifußball, aber wirtschaftlich setzen wir auf hanseatische Vernunft. Mit der Genossenschaft liefern wir den Gegenentwurf zur Macht der Großinvestor*innen und zum Ausverkauf des Fußballs“, so wirbt die Football Cooperative St. Pauli von 2024 eG um Mitglieder. Die neu gegründete Genossenschaft, die erste im Profifußball, will 30 Millionen Euro einsammeln. Damit will sie die Mehrheit am Millerntor-Stadion erwerben und zu einem fairen Preis an den Verein vermieten. Langfristig plant die neue eG, den Sport außerhalb des Herrenfußballs zu fördern und soziale, kulturelle, nachhaltige und gemeinnützige Projekte zu unterstützen. Aktuell gibt es eine Warteliste für die nächste Zeichnungsphase (Anteile: 750 Euro plus Gebühren). **Mehr Infos:** fcspeg.com

ZAHLEN ERZÄHLEN

Sie piepsen, ticken und klicken, brummen, leuchten, blinken, flimmern oder vibrieren. Und manche verstauben. Zählen Sie einmal nach – wie sieht es bei Ihnen zu Hause aus? Laut der UNITAR-Studie von 2022 werden im Schnitt 13 unserer 74 Geräte ungenutzt in Schränken oder Schubladen gelagert: Neun davon sind noch funktionstüchtig, vier davon defekt. Doch jeder Stecker zählt! Denn alle Geräte enthalten wertvolle Rohstoffe wie Kupfer, Aluminium, Kunststoff – oder auch kritische Rohstoffe wie etwa Lithium oder Kobalt. Das sind Rohstoffe, die von entscheidender wirtschaftlicher Bedeutung sind und nicht zuverlässig in Europa abgebaut werden können – derzeit stehen

74

Elektrogeräte befinden sich im Schnitt in europäischen Haushalten

34 Rohstoffe auf einer EU-Liste. Deshalb ist es wichtig, dass sämtliche Geräte, die nicht repariert werden können oder verschenkt werden sollen, möglichst rasch wieder in den Kreislauf gelangen, damit die Rohstoffe nach der Aufbereitung erneut verwendet werden können.

Am jährlichen „E-Waste Day“ rufen Organisationen aus über 70 Ländern Konsumentinnen und Konsumenten zu einem nachhaltigen Umgang mit Elektrogeräten auf. Der „E-Waste Day“ findet jedes Jahr am 14. Oktober statt – und wird von einer bundesweiten Aktionswoche begleitet.

Mehr Infos plus Rückgabefinder, der das ganze Jahr gültig ist, unter e-schrott-entsorgen.org

Foto: rmann77 – stock.adobe.com; Illustration: the noun project

MEHR NATUR

So grün ist unsere Stadt

Moin Stadtnatur

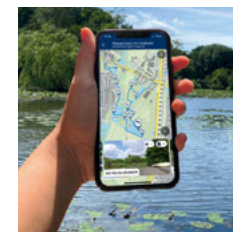
Sie wünschen sich einen naturnahen Garten oder Balkon? Die MOIN-STADTNATUR-Beratungsstelle unterstützt Sie dabei kostenlos und unkompliziert im Hamburger Stadtgebiet. Einfach E-Mail schicken und Termin vereinbaren. Das Ganze ist ein Projekt der Loki Schmidt Stiftung in Kooperation mit dem NABU, gefördert von der Umweltbehörde (BUKEA)! Das Team berät übrigens auch



nen Gartenpforte mit thematischem Schwerpunkt und einem Pflanzenmarkt, auf dem Sie heimische Stauden, Sträucher und Kräuter kaufen können. Termine auf hamburg.nabu.de

„Natürlich Hamburg!“

Die kostenlose App führt (vor allem Familien) auf 16 Routen (mit dem Rad und zu Fuß) durch die Naturschutzgebiete und Parks der Stadt und erklärt in Hörspielen und mit Steckbriefen das



Ökosystem. Highlight für Kinder: zwei Schnitzeljagden! Das Programm zum Langen Tag der Stadtnatur am 21./22. Juni kann auch über die App gebucht werden.

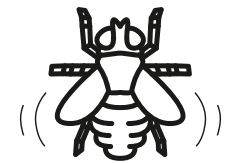


Hamburger Wohnungsbau-Genossenschaften! Pilot ist der Altonaer Spar- und Bauverein eG (altoba). **Mehr Infos:** moinstadtnatur.de

NABU-Naturgarten

Weitere Inspiration und viele praktische Tipps bekommen Sie im NABU-Naturgarten in Winterhude. Von März bis Oktober gibt es monatlich einen Tag der offe-

Foto: Stefanie Binder, NABU/T. Drose, DigiKultur; Illustration: Kristian Kuschera/bareilutschera.de



UNSERE MITBEWOHNER

Die Fruchtfliege

Wer ist sie? Eine Plage von Juni bis September! Ab einer Temperatur über 20 °C fallen Fruchtfliegen in Schwärmen überall dort ein, wo sie reifes Obst und Küchenabfälle finden. Sie vermehren sich leider enorm schnell – auch deshalb ist *Drosophila melanogaster* so beliebt in Forschungslaboren. Die Biochemikerin Christiane Nüsslein-Volhard etwa erhielt 1995 für Forschungen mit der Fliege den Nobelpreis.

Sind Fruchtfliegen gefährlich? Das Insekt, auch bekannt unter den Namen Obst-, Tau-, Gär-, Most- oder Essigfliege, mag eklig sein, überträgt aber keine Krankheiten. Die Schwärme beschleunigen jedoch die Fäulnis von Obst, da sie Hefepilze weiterverteilen.

Was tun? Einen Behälter mit Essigwasser und einem Spritzer Spülmittel in der Küche aufstellen. Dies lockt Essigfliegen an. Und natürlich vorbeugen: Obst und Gemüse möglichst unzugänglich lagern, Mülleimer im Sommer häufig leeren und besonders gründlich reinigen und klebriges Altglas schnell zum Container bringen.



Brandsende und Brandstwierte

Manchmal ist es anders, als man zunächst denkt: Die Straße Brandsende (schräg gegenüber der Kunsthalle) erinnert an den großen Brand von 1842 – an dieser Stelle konnte der Brand damals gestoppt werden. Einen Kilometer Fußweg entfernt befindet sich die Brandstwierte. Was läge näher, als zu vermuten, dass es auch hier einen Bezug zum Brand gibt? Tatsächlich wurde diese Straße erstmals 1403 erwähnt und nach dem Hamburger Bürger Hein Brand benannt.

Es wird heiß

Auch in Hamburg steigen die Temperaturen.
So kommen Sie gesund und entspannt
durch die Sommermonate



Faustregel
Zwei bis drei
Liter pro Tag,
Wasser, unge-
süßte Tees oder
Saftschorlen

Das Jahr 2024 war das heißeste, das der Deutsche Wetterdienst jemals gemessen hat. In Hamburg zeigte das Thermometer sogar noch im September an mehreren Tagen 30°C an. Auch Tropennächte sind in der Hansestadt keine Ausnahme mehr. Laut dem Sachstandsbericht des Weltklimarats (IPCC) stellt Hitze zukünftig in Europa und Deutschland das größte Risiko für die Gesundheit dar. Insbesondere Großstädte wie Hamburg sind betroffen. Die mit Asphalt und Beton versiegelten Flächen speichern die Wärme und lassen die Umgebungstemperatur weiter ansteigen. Im dicht bebauten Stadtzentrum ist es daher deutlich wärmer als in Vororten.

1

Umgang mit Extremwetter

Hitze ist gefährlich, wenn die Temperatur am Tag auf über 30°C steigt und nachts nicht unter 20°C fällt. Und wenn die Hitzewelle über mehrere Tage anhält! Die beste Anpassung: Sorgfältig Sonnenschutz auf die Haut auftragen, Aktivitäten möglichst in die Morgen- und Abendstunden verlegen, leicht essen, körperliche Anstrengungen vermeiden, sich aktiv abkühlen, etwa durch kaltes Duschen oder mit Arm- oder Fußbädern. Geben Sie Ihrem Körper das durchs Schwitzen verlorene Natrium zurück, indem Sie normal gesalzene Speisen essen und ausreichend trinken.

2

Medikamenten-Check-up

Hitzewellen sind besonders für Säuglinge und Kleinkinder, Schwangere, Ältere sowie chronisch Kranke problematisch. Schutz ist für diese Menschen besonders wichtig. Hohe Temperaturen haben zudem Einfluss auf Medikamente, sie verstärken zum Teil deren Wirkung. Vorerkrankte können sich bei einem frührsommerlichen Medikamenten-Check-up in der Haus- oder Facharztpraxis beraten und aufklären lassen. Eventuell sind in Hitzephasen andere Dosierungen notwendig.

3

Gut informiert sein

Über die Hitzewarnungen des Deutschen Wetterdienstes können Sie sich hier informieren: hitzewarnungen.de. Das Bundesinstitut für Öffentliche Gesundheit (BIOG) listet auf dem Informationsportal klima-mensch-gesundheit.de übersichtlich Risiken und Schutzmaßnahmen auf. Die Stadt Hamburg bietet zudem einen telefonischen Hitze-Informationsservice (keine individuelle Beratung) bei der Behördennummer 040 - 115 an (Mo.–Fr. von 7 bis 19 Uhr). Übrigens: Auch Haustiere leiden unter Hitze. Sie brauchen schattige Rückzugsorte und mehrfach am Tag frisches Wasser. Hunde sollte man unter keinen Umständen im Auto zurücklassen – auch nicht bei geöffnetem Fenster.

4

Kühle Orte aufsuchen

Für die heißen Tage, an denen man sich nach Abkühlung und Schatten sehnt, hält die Stadt Hamburg ein digitales Informationsangebot bereit: die Kühle-Orte-Karte. Erfasst sind Orte im Freien, in Gebäuden und am Wasser, die auf unterschiedliche Art und Weise für Abkühlung sorgen. Neben Grünanlagen, kühlen Gebäuden und Bademöglichkeiten findet man hier auch die kostenlosen Trinkwasserstellen und Refill-Stationen. **Mehr Infos:** geoportal-hamburg.de/kuehle-orte

Foto: ugunhan – iStockphoto.com

HAMBURG GRAFISCH

Bürgerliches Engagement

So viele Menschen
packen mit an

Volksdorf
ist der Hamburger
Stadtteil mit den
meisten Bürgerinitiativen.

Im Sport, für Kinder und für
Familien – hier findet in Hamburg
am meisten Engagement statt.

Haus des Engagements:
Im betahaus (Schanze) finden
junge Initiativen, seit Langem
etablierte Vereine, Stiftungen und
alle, die das Ehrenamt voranbringen
möchten, Beratung und Arbeits- und
Veranstaltungsräume. hde-hamburg.org

Freiwillig.hamburg
ist die größte Ehrenamtsbörse in
Hamburg. Hier finden
Freiwillige über 2.000
Angebote, sich zu
engagieren.

**Rekorde in
der Bücherhalle:**
Lesetraining, Silber &
Smart zu Hause, Medien-
boten oder Dialog in Deutsch.
2024 haben über 800 Ehrenamt-
liche mehr als 16.700 Veranstal-
tungen in den Hamburger
Bücherhallen durch-
geführt.

Ohne sie
ginge es nicht.
In Hamburg gibt es
86 freiwillige Feuer-
wehren sowie ca. 2.500
freiwillige Feuerwehrleute.

Tatütata, tatütata



Preisgekrönt:

Die Stadt Hamburg
vergift seit 2019 jedes
Jahr den mit 8.000 Euro
dotierten Annemarie-
Dose-Preis an innovative
Engagement-Projekte, die
in herausragender Weise
den gesellschaftlichen
Zusammenhalt in
Hamburg stärken.

Stiftungshochburg

Die Freie und Hansestadt Ham-
burg belegt mit der Anzahl der
Stiftungen pro 100.000 Einwohner
im Ländervergleich den 1. Platz. In
Hamburg sind nun insgesamt 1.514
Stiftungen mit einem Stiftungs-
vermögen von insgesamt mehr als
15 Milliarden Euro angesiedelt.
hamburger-stiftungen.de

500.000,
die mitmachen. Von der Nachbar-
schaftshilfe, Patenschaften, Sanitätsdien-
sten, Baumpflege bis zur ehrenamtlichen
Gerichtshilfe: Rund eine halbe Million
Menschen engagieren sich freiwillig, regelmäßig
und unentgeltlich in unserer Stadt.

Hamburger Oldie

Spontan helfen

„kurz und gut“ heißt der
Diakonie-E-Mail-Verteiler. Wer
sich nur kurzfristig engagieren
möchte, kann sich eintragen und
erhält eine E-Mail, wenn es im
Hamburger Stadtgebiet Einsatz-
möglichkeiten für wenige
Stunden oder einen Tag gibt.

„Nützlich für Hamburg.
Aktiv für die Menschen.“
Der gemeinnützige Verein
Patriotische Gesellschaft
von 1765 ist die älteste
zivilgesellschaftlich
engagierte Organisation
im deutschsprachigen
Raum.

**Summende
Spendensammlerinnen**
Seit 2012 hat die Patriotische
Gesellschaft Bienenvölker auf
dem Dach des traditionsreichen
Hauses angesiedelt. Etwa 150 bis
200 kg Honig werden jährlich
geerntet und erfreuen sich als
„Patrioten-Honig“ großer
Beliebtheit.

Illustration: Kristian Kutschera/barellkutschera.de

Unterwegs mit der HADAG

„An den Landungsbrücken raus. Dieses Bild verdient Applaus“, singt die Hamburger Band Kettcar. Und von dort geht es weiter mit dem Schiff! Mit HVV-Tickets für U-/S-Bahn und Bus können Sie an Bord gehen. Auf acht Linien mit 18 Anlegern machen die 27 **HADAG-Hafenfahrten** pro Jahr 330.000 Seemeilen – das ist elfmal um die Welt. Backfischbrötchen, Biergärten und Panoramablick: Auf der Website stellt das HADAG-Team alle Linien vor – immer mit passenden Ausflugstipps. **Mehr Infos:** hadag.de/de/linien



Ponton-Pause

In Hamburg laden verschiedene Pontons (fest verankerte Schwimmkörper) zur kulinarischen Pause ein. An den Landungsbrücken gibt es Fischbrötchen, im **Entenwerder 1** in Rothenburgsort können Sie mit Blick auf den Peutehafen ein Craftbeer im Sonnenuntergang genießen.

Im **Restaurant Engel**, beheimatet auf dem Anleger Teufelsbrück, ziehen die großen Pötte direkt am Panoramafenster vorbei. Oder Sie machen sich auf den Weg ins Restaurant **Ponton op'n Bulln** in Blankenese.

MACHT SPASS

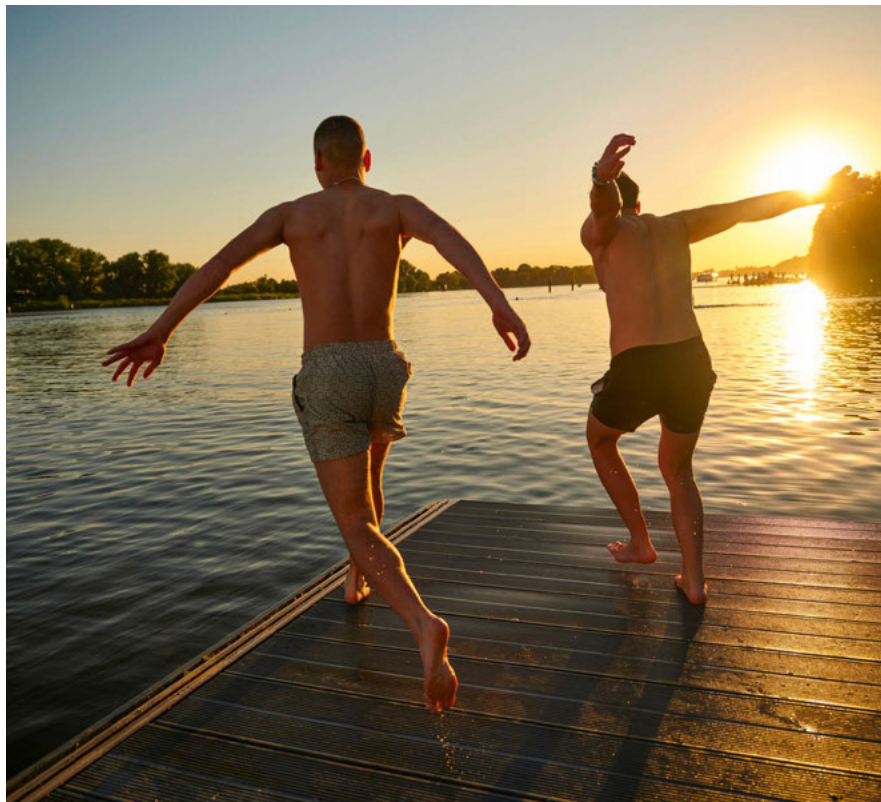
9x Alster, Elbe & Co.

Unterwegs auf den
Wasserstraßen unserer
Stadt

Sommerfrische

Durch die Vier- und Marschlande schlängeln sich zwei Seitenarme der Unterelbe – und dort, wo die Gose-Elbe in die Dove-Elbe mündet, befindet sich ein wunderbares Naherholungsgebiet mit Liegewiesen und Badestellen: der künstlich angelegte **Wasserpark Dove-Elbe!**

Hinkommen: S 2 bis Mittlerer Landweg, von dort Bus 321 nach Eichbaumsee



Fotos: HADAG, Mediaserver Hamburg – Christian Brandes, Junius Verlag

Für Wissensdurstige

Die 15 hier vorgestellten **Spaziergänge, Rad- und Schiffstouren** führen auf ganz verschiedenen Wegen durch den Hamburger Hafen. Eine Sozial- und Wirtschaftshistorikerin verbindet dabei kurzweilig und kenntnisreich Geschichte, Wirtschaft, Politik, Kultur und Natur miteinander. Plus: tolle Karten und viele praktische Tipps. „**Hamburger Hafentouren**“ von Lisa Mandelartz, Junius Verlag, 22 Euro



Win-win-Situation

Die Initiative GreenKayak verbindet **Freizeitvergnügen und Umwelt-engagement**. Paddeln und dabei Müll in Hamburgs Gewässern einsammeln – und als Belohnung stehen die Kajaks kostenlos zur Verfügung. Die Zwei-Personen-Boote können online an fünf Verleihstellen gebucht und ohne Vorerfahrung genutzt werden. **Alle Infos:** hamburg.de, **Stichwort:** GreenKayak



Wasserwandern

Alster, Elbe, Bille und die 22 Kanäle – Hamburg ist von mehr Wasserwegen durchzogen als viele andere Städte. Und wir können sie nicht nur mit Alsterdampfer und Hafenbarkassen erkunden, sondern ebenso mit Kanu und SUP. Dieses Buch beschreibt **39 wunderbare Touren**, natürlich mit passenden Adressen von Bootsverleihen. **WOCHENENDER – Auf dem Wasser in und um Hamburg**, Frenz Verlag, 22 Euro

Fotos: Jan Sieg, NABU/T. Drose, Mediaserver Hamburg – Christian Brandes, Frenz Verlag

Hafen historisch

Das **Deutsche Hafenmuseum** ist als „Zwei-Standorte-Museum“ geplant. Ein Neubau soll in dem in Planung befindlichen Stadtteil Grasbrook entstehen. Der zweite Standort befindet sich am historischen Schuppen 50A – und den können Sie schon jetzt besuchen. Sie wollen per Schiff anreisen? Mit der HADAG-Fähre 73 von Landungsbrücken bis Argentinienbrücke, von dort Bus Linie 256.

Mehr Infos: shm.de/deutsches-hafenmuseum

ZUM
MITMACHEN



Gute Tat...

...und ein tolles Abenteuer. Unter dem Motto „**Anpacken für mehr Natur an Hamburgs Bächen**“ lädt der NABU jedes Jahr an mehreren Samstagen zwischen Februar und November dazu ein, gemeinsam Hamburgs Stadtbäche und ihre Uferzonen zu renaturieren und so mehr Lebensraum für Tiere zu schaffen. **Alle Infos und Termine unter** hamburg.nabu.de, **Stichwort:** NABU-Bach-Aktionstage



Rechts vor links

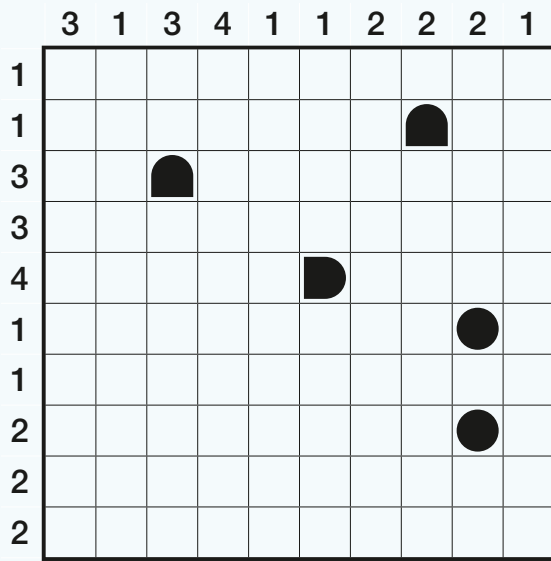
Die Alster, ihre Seitenkanäle und Fleece sind ein herrliches Revier, um in Ruder-, Tretboot, Kanu & Co. wunderbare Sommertage zu erleben – es gilt dennoch die „**Wasserstraßenverkehrsordnung**“, das heißt: rechts vor links! Und: Alsterdampfer haben immer Vorfahrt. Und an Bojen bitte nicht ankern.

Alle Infos über die verschiedenen Regelungen auf Hamburgs Wasserstraßen: polizei.hamburg



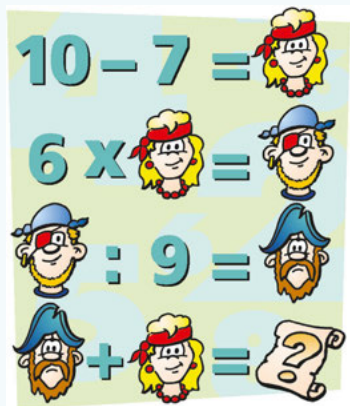
Knobeln und gewinnen

Diese Seiten sind gemacht fürs gemeinsame Tüfteln – für kleine und große Köpfe. Und wer die Lösung findet, hat die Chance auf ein echtes Highlight in der Küche: Wir verlosen ein hochwertiges Silit Topfset „Alicante“. Ob Pasta, Suppe oder Sonntags-Dinner – mit den für alle Herde geeigneten Töpfen wird das Kochen allein schon zum Genuss! **Viel Vergnügen beim Miträtseln!**



NAUTILUS

Finde die rechts abgebildeten zehn Schiffe. Die Zahlen am Rand verraten, wie viele Schiffsteile in der jeweiligen Zeile oder Spalte zu finden sind. Die Schiffe dürfen sich nicht berühren. Jedes Schiff ist von Wasser (leeren Kästchen) umschlossen.



Rechnen mit...

... Zahlen, Piratinnen und Piraten. Gleiche Köpfe bedeuten gleiche Zahlen. Wie ist das Ergebnis?

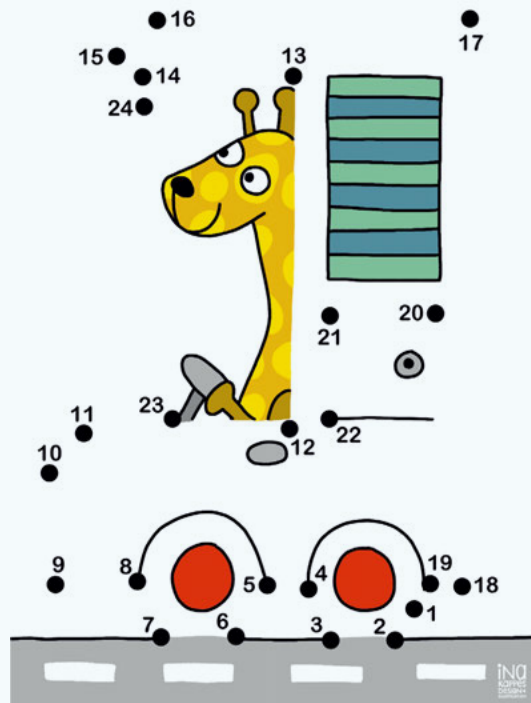
Der Irrweg

Welcher Weg von A bis D führt zum Hai?



PUNKT ZU PUNKT VERBINDEN

Verbinde die Punkte der Reihe nach von 1 an, und es entsteht ein fertiges Bild. Was ist zu sehen?



Illustrationen: Kanzlitz; Foto: PR

bei uns – Wohnen mit Hamburger Genossenschaften
erscheint im Auftrag der Mitglieder des Hamburger Wohnungsbau-genossenschaften e.V.

K A I F U

Herausgeber:
Wohnungsbaugenossenschaft KAIFU-NORDLAND eG
Kieler Straße 131, 22769 Hamburg
Tel. 040 / 431 702 0
info@kaifu.de
www.kaifu.de
Redaktion Unternehmensseiten:
Mirko Woitschig (Ltg.), Barbel Wegner (Autorin), Peter Wenig (Autor)
Vicky Gumprecht, Nils Kamprad-Papendorf, Finn-Lucas Tornfort
Lektorat: Claudia Bahnsen



Die bei uns wird klimaneutral gedruckt. CO₂-Restemissionen werden in zertifizierten Klimaschutzprojekten ausgeglichen. Mehr unter climatepartner.com

Erscheinungsweise:
4x jährlich
(März, Juni, September, Dezember)
Verlag und Redaktion:
Torner Brand Media GmbH
Lilienstraße 8, 20095 Hamburg
www.torner-brand-media.de
redaktion@beiuns.hamburg
Verlagsgeschäftsführer: Sven Torner
Gestaltung: Kristian Kutschera (AD), Inés Allica y Pfaff
Redaktion/Mitarbeit: Mirka Döring, Anne Klesse, Almut Sievert, Schlussredaktion.de (Schlussredaktion)
Litho & Herstellung: Daniela Janicke
Redaktionsrat: Astrid Bauermann, Silke Brandes, Alexandra Chrobok, Charlotte Knipping, Oliver Schirg, Dennis Voss, Mirko Woitschig
Für Beiträge und Fotonaachweise auf den Unternehmensseiten sind die jeweiligen Genossenschaften verantwortlich.
Druck:
Meinders & Elstermann GmbH & Co. KG, Weberstraße 7, 49191 Belm
Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlages.
Hinweise: Die Redaktion behält sich die Veröffentlichung und Kürzung von Leserbriefen vor. An Rätseln und Gewinnspielen dürfen nur Mitglieder der Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften teilnehmen.



wohnungsbaugenossenschaften-hh.de
Info-Telefon: 0180/2244660
Mo.–Fr.: 10–17 Uhr
(6 Cent pro Minute aus dem deutschen Festnetz, Mobilfunkpreise können abweichen)

6						3	1	4
			1		9			
8				6	2		9	
4	6	3					7	
1		8		7		2		3
	5					4	6	9
	7		5	9				1
			3		1			
3	1	6						5

Sudoku

Das Diagramm ist mit den Zahlen 1 bis 9 aufzufüllen. Dabei darf jede Zahl in jeder Zeile und jeder Spalte sowie in jedem 3 x 3-Feld nur einmal vorkommen.

Teilnahmebedingungen:

Lösungswort per E-Mail schicken an: gewinnspiel@beiuns.hamburg oder per Post an Torner Brand Media, Lilienstraße 8, 20095 Hamburg. Das Los entscheidet, die Gewinnerin oder der Gewinner wird kurzfristig benachrichtigt. Eine Barauszahlung des Gewinns kann nicht erfolgen. **Einsendeschluss ist der 22.8.2025**

Gewinnspiel

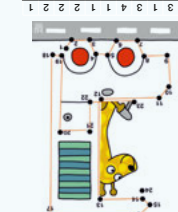
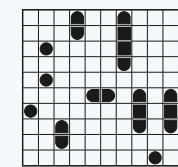
kleines Feder-vieh	Charakter-merkmal	eng-lische Schul-stadt	Schrei	Teil eines Käfigs	rechts-kundige Frau	früherer ungar. Reiter-soldat	3. und 4. Fall von wir
Be-hälter, Hülle			4	Verbren-nungs-rück-stand			Lachs-fisch
weiche, sahnige Kalt-speise		2					essbare Meeres-muschel
	9		vor allem, beson-ders	10	Tanz-, Konzert-raum		5
Frage-wort (4. Fall)		Stadt-mitte					
unnach-giebig		Behälter für Paste			kurz für: an das	6	Frau Adams (A. T.)
kurz für: zu dem				höchster Berg der Pyrenäen			Wohn-siedlung
Kurzw.: Untergrund-bahn					deutsche Vorsilbe		
Styling-produkt für die Haare				Abfahrt, Abflug		8	s1010-6

Lösungswort:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Lösungen:

9	7	6	2	8	2	9	1	8
9	2	2	1	7	8	9	8	6
1	8	8	9	6	9	7	2	2
6	9	7	8	1	8	2	9	2
8	9	2	7	2	9	8	6	1
8	2	1	9	2	6	8	9	7
2	6	9	2	9	7	1	8	8
2	8	9	6	8	1	2	7	9
7	1	8	9	2	2	6	2	9



„Der ‚Hamburg-Standard‘ ist ein guter Anfang und birgt die große Chance, zum bezahlbaren Bauen zurückzukehren“

Hamburgs Stadtentwicklungssenatorin Karen Pein hat Anfang des Jahres den neuen „Hamburg-Standard“ vorgestellt. Er soll das Bauen vereinfachen, berücksichtigt gleichzeitig die tatsächlichen Bedürfnisse der Mieterinnen und Mieter, sieht effizientere Planungs- und Managementprozesse während der Bauphase vor und soll schnellere Genehmigungen seitens der Behörden ermöglichen, um den Wohnungsneubau preisgünstiger zu machen.



Andreas Breitner,
Direktor des Verbandes
norddeutscher Wohnungs-
unternehmen e. V. (VNW)

Ist das realistisch?

Andreas Breitner: Der „Hamburg-Standard“ ist ein guter Anfang und birgt die große Chance, zum bezahlbaren Bauen zurückzukehren. Die „Initiative kostenreduziertes Bauen“, die ihn erarbeitet hat, ist ein Beispiel dafür, dass handhabbare Ergebnisse herauskommen können, wenn alle Beteiligten an einem Strang ziehen. Es ist ja so: Um den Wohnungsneubau zu sichern, müssen die Herstellungskosten für neue Wohngebäude sinken und Planungsprozesse gestrafft werden. Das ist insbesondere für den geförderten Wohnungsbau wichtig, da unsere Mitglieder – allein in Hamburg sind das rund 70 gemeinwohlorientierte Wohnungsunternehmen – bezahlbare Mieten erwarten. Das soll auch in Zukunft so bleiben. Doch die Zeit drängt, jetzt müssen die neuen Ideen und Lösungsvorschläge rasch in die Realität umgesetzt werden. Anhand tatsächlich gebauter Projekte werden wir auswerten, ob und wie die theoretisch errechneten Kostenersparnisse erreicht werden.

Welche Aspekte sind für Mieterinnen und Mieter relevant?

Grundsätzlich halte ich das bezahlbare Wohnen für eine der wichtigsten sozialen

Fragen unserer Zeit. Jeder Mensch braucht ein sicheres Zuhause, um sein Leben so gestalten zu können, wie er es möchte. Die im VNW organisierten Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften, kommunalen Wohnungsunternehmen und Stiftungen stehen für bezahlbares Wohnen, soziale Sicherheit und eine solidarische Gemeinschaft. Denn wohnen ist mehr als vier Wände. Lebensumstände und -phasen ändern sich – und damit häufig auch die Ansprüche an eine Wohnung. Derzeit ist es jedoch schwierig, eine freie Wohnung in Hamburg zu finden. Manche bleiben daher in nicht optimalen Wohnverhältnissen. Deshalb müssen wir so schnell wie möglich mehr Wohnraum schaffen.

Ich fürchte, dass die Rahmenbedingungen – hohe Bau- und Finanzierungskosten – in den kommenden Jahren schwierig bleiben werden. Gleichzeitig wollen wir die Energiewende schaffen. Der „Hamburg-Standard“ kann dazu beitragen, diese Herausforderungen zu meistern.

Werden sich die neuen Regelungen auch auf Modernisierungen von Bestandsgebäuden auswirken?

Meiner Ansicht nach müssen die identifizierten Einsparpotenziale auch bei der Sanierung bestehender Wohnungen Anwendung finden. Derzeit sieht das die Initiative kostenreduziertes Bauen aber nicht vor. Die Novellierung der Hamburger Bauordnung wird bei der Sanierung von Bestandsobjekten Erleichterungen bringen. Insbesondere bei der energetischen Sanierung benötigen wir dringend Erleichterungen. Hamburg will bis 2045 klimaneutral sein. Das klingt auf den ersten Blick weit weg, aber unsere Mitgliedsunternehmen halten rund 300.000 Wohnungen in Hamburg. Bis zu 40 Milliarden Euro müssen Hamburger Wohnungsgenossenschaften und -gesellschaften in den kommenden zwei Jahrzehnten investieren. Das wird nur möglich sein, wenn die Einsparpotenziale des „Hamburg-Standards“ auch auf den Bestand übertragen werden.

Inwiefern wird sich der neue „Hamburg-Standard“ auf die Mietpreise auswirken?

Derzeit muss ein Unternehmen beim Bau einer neuen Wohnung rund 4.600 Euro pro Quadratmeter Wohnfläche investieren. Hinzu kommen die Kosten für Grundstück und Finanzierung. Wenn es gelingt, mit den Ansätzen des „Hamburg-Standards“ auf 3.000 Euro pro Quadratmeter Wohnfläche zu kommen, dann bin ich optimistisch, dass die im VNW organisierten sozialen Vermieter wieder vermehrt bauen werden – und weiterhin vergleichsweise günstig vermieten können. Dann braucht es auch keine Mietpreisbremse – im Gegenteil. Diese wäre für die gemeinwohlorientierten Vermieter kontraproduktiv, da sie sich Investitionen nicht mehr leisten könnten und im Zweifelsfall Bestandsimmobilien verkaufen müssten.

Foto: Berthold Fabricius

NEBEN EINANDER MIT EINANDER FÜR EINANDER

Wohnen in einer engagierten Gemeinschaft
wohnungsbaugenossenschaften-hh.de





K

A

I

F

U

Leben • Wohnen • Bau • Genossenschaft